

ME/CFS, „neue“ Krankheit mit immer größerem Bedrohungspotential für die Berufsfähigkeit.

Sind Sie gegen Finanz- und Existenzängste mit einer leistungsfähigen BU abgesichert?

Jürgen E. Holzinger, Obmann des Vereins [Chronischkrank Österreich](#) informierte kürzlich über eine „neue Buchstaben-Kombination“, konkret **ME/CFS**, und die dramatischen Auswirkungen, die diese Krankheit auf das Gesundheitswesen bereits hat und künftig noch haben wird. Und welchen Leidensweg die Betroffenen vor sich haben, bis sie endlich eine Diagnose bekommen.

ME/CFS steht für Myalgische Enzephalomyelitis/Chronisches Fatigue-Syndrom und ist seit der Corona-Pandemie ganz stark in den Fokus gerückt. Denn laut der MedUni Wien leiden **etwa 1 % der Covid-Erkrankten** daran, in Österreich betrifft das bereits rund **64.000 Menschen**. In vielen Fällen führt die Krankheit zu anhaltender Berufsunfähigkeit. Jedoch ist es **schwierig, hier von der Gesundheitskasse eine Anerkennung als berufsunfähig zu erhalten**. Ein weiterer Hinweis, dass das **Vertrauen in den Staat hinsichtlich Absicherung der eigenen Arbeitsfähigkeit oftmals übertrieben ist** und man im Fall des Falles „alleine dasteht“.

Wir haben schon in einigen Beiträgen versucht, die **Größe des „BU-Problems“ zu eruieren**, in dem wir Zahlen und Fakten recherchiert hatten. **Auch um Ihnen wertvolle Beraterin, wertvoller Berater Argumente für den Beratungsprozess an die Hand zu geben**. Zum Nachlesen [hier klicken...](#) bzw. [hier...](#) oder [hier...](#)

Und nun kommt auch noch ME/CFS dazu, eine **schwere neuroimmunologische Erkrankung**, die laut Experten **zu den letzten großen Krankheiten gehört, die kaum erforscht sind und zu einem hohen Grad zu körperlichen Behinderungen führt**.

Charakteristisch für ME/CFS ist die **Post-Exertionelle Malaise (PEM)**, eine ausgeprägte und anhaltende Verstärkung aller Symptome nach geringer körperlicher oder geistiger Anstrengung. Bereits kleine Aktivitäten wie Zähneputzen, Duschen, Kochen oder wenige Schritte Gehen können zur Tortur werden oder Besorgungen im Supermarkt zwingen anschließend zu tagelanger Bettruhe.

Sozialversicherung überfordert?

Die Diagnose ME/CFS zu erstellen ist schwierig, es fehlen zentrale Anlaufstellen und vor allem geschulte Fachärzte. Betroffene warten daher oft **5–10 Jahre** auf eine Diagnose.

Da es **keinen „klaren Nachweis“** (Mediziner sprechen von einem „validierten Biomarker“) gibt, wird die Diagnose anhand eines umfangreichen klinischen Kriterienkatalogs gestellt.

Weil es aber für ME/CFS kaum Spezialisten / keine Spezialkliniken gibt, beginnt ein **Teufelskreis für die Betroffenen**. Sie müssen beim zuständigen Versicherungsträger einen Antrag auf Rehabilitationsgeld bzw. Berufsunfähigkeit stellen. Dafür fehlen oft aussagekräftige Befunde.

Wie wenig Gutachter bzw. Sozialversicherungen über die Krankheit wissen, kann man immer wieder bei Sendungen wie den **Bürgeranwalt** erkennen. Dort berichten Betroffene, dass entweder die Gutachter bei den Pensionsversicherungsträgern oft nicht die notwendige Expertise mitbringen würden, Symptome falsch gedeutet würden, etc. Oft werden die Betroffenen zu einer Untersuchung in die Pensionsversicherungsanstalten vorgeladen. Jedoch: **„Der Weg zu den Begutachtungen treibt Betroffene an den Rand der Belastungsgrenze“**, wie Jürgen E. Holzinger, Obmann des Vereins [Chronischkrank Österreich](#) auch in seinem Artikel beschreibt. Erscheint man jedoch nicht oder kann man nicht akzeptieren, dass (irrtümlicherweise) eine psychiatrische Krankheit diagnostiziert wird und

diese mit anderen Methoden als bei ME/CFS behandelt werden soll, dann erfolge eine **Ablehnung**. Mitgebrachte Befunde der Antragsteller werden wenig bis gar nicht berücksichtigt.

Aktionsplan des Gesundheitsministeriums

Aufgrund obiger Probleme veröffentlichte das Gesundheitsministerium 2024 einen Aktionsplan zu postviralen Erkrankungen. Die geplanten Maßnahmen waren u.a. die stärkere Einbindung von externen Befunden und die Gewährleistung zumutbarer Begutachtungen bei behördlichen Entscheidungsträgern. Darüber hinaus sollen Betroffene z.B. bei der Antragstellung unterstützt werden. Wann und inwiefern dies in den nächsten Jahren verwirklicht werden wird, bleibt aber offen.

In vielen Fällen anhaltende Berufsunfähigkeit. Besonders Junge betroffen!

Die Krankheit passiert häufig im Alter von 10 bis 19 Jahren und 30 bis 39 Jahren. Das bedeutet, der mit einer Berufsunfähigkeit **einhergehende Einkommensverlust von zirka 50 Prozent betrifft** in den meisten Fällen **die gesamte Restlebenszeitspanne**.

Um den massiven Einkommensverlust ausgleichen zu können und nicht vom staatlichen System abhängig zu sein, wäre eine Berufsunfähigkeitsversicherung der beste Weg und sollte ab einem möglichst frühen Lebenszeitpunkt abgeschlossen werden.

Da jeder betroffen sein kann, unabhängig von Vorerkrankungen, Lebensstandard und präventiven Vorsorgemaßnahmen, ist es hier umso wichtiger, frühzeitig vorzusorgen.

Fazit?

ME/CFS ist eine ernstzunehmende Erkrankung mit gravierenden sozialen und finanziellen Folgen. Es braucht mehr Bewusstsein, bessere medizinische Versorgung und faire Verfahren zur Anerkennung der Berufsunfähigkeit.

Vertrauen in den Sozialstaat ist bei BU nach wie vor ungerechtfertigt groß!

Die dramatischen **gesetzlichen Verschlechterungen per 1.1.2014** (Abschaffung der BU- und Invaliditätspension für Unter-50-jährige, Aushöhlung des Berufsschutzes, etc.) haben noch nicht zu echtem Problembewusstsein bei unseren Mitbürgern geführt. Man glaubt immer noch, der Staat werde im Ernstfall schon helfen. Doch seither sind die **anerkannten Erwerbsunfähigkeitspensionen stark gesunken** (zuletzt unter 13.000 pro Jahr. 2016 waren es noch 19.000. Gleichzeitig ist die Arbeitsbevölkerung in der Zwischenzeit erheblich gewachsen, was den Prozentsatz der Anerkennungen noch stärker sinken ließ, als die absoluten Zahlen schon zeigen)!

BU: Schwieriger, aber großer Markt wartet auf Sie werte Berater:innen!

Leider vertrauen die Österreicher:innen immer noch auf den Sozialstaat, der aber im Bereich BU seit der Reform 2014 große Lücken aufweist. Da **nur 4-5% der Erwerbstätigen in Österreich privat gegen Berufsunfähigkeit zusatzversichert sind** und die durchschnittliche Versicherungssumme mit 32.000 Euro deutlich unter dem zu erwartenden Einkommensverlust liegt, kann man mit Sicherheit sagen: Ein großes Marktpotential wartet in diesem Bereich auf Sie als Berater:in!

Jedoch wissen viele Menschen über diese staatlichen Absicherungs-Lücken nicht Bescheid oder ignorieren dieses existentielle Risiko komplett. Genau hier **liegt Ihr Handlungsauftrag**, Kundinnen und Kunden über die aktuelle rechtliche Situation und die mangelnde staatliche Absicherung zu informieren, umfangreich zu beraten und letztlich vor existenziellen Risiken zu bewahren.

Quellen: Versicherungsjournal, Verein Chronischkrank, Webseite mecfs.de